3900 Mark, ingleichen als Beitrag an die katholischen Schulen 16,272 Mark nöthig. Ueber die Vorbereitung eines Gewerbeschiedsgerichts ist das Collegium mit dem Stadtrath einverstanden und bewilligt vor der Hand ein Berechnungsgeld von 500 Thlr. Von dem Rechnungsbericht der Hauptarmenkasse pro 1873 wird ebenso wie von der Ausführungsschrift der vereinigten Finanz- und Rechtsausschüsse, die Namens des Collegiums betreffs der bekannten Lehrergehaltserhöhungsfrage an die kgl. Kreishauptmannschaft abgehen soll, beifällig Kenntniß genommen. Zur Pflasterung der Ellabstraße bewilligt man 1429 Thlr. Von der bitterlichen Erklärung des Stadtraths, daß er für jetzt wegen der Verbreiterung des Georgenthores — wie wir unseren Lesern schon vor Kurzem mittheilten — ratlos dastehe, nimmt man gleichfalls Kenntniß und um noch Etwas zu sagen, fordert man den Stadtrath auf, die Georgentorfrage unablässig im Auge zu behalten. Leider bleibt das Thor dem Rath und den Dresdnern gerade genug im Auge. Wegen des Siegesdenkmals herrscht immer noch kein völliges Einverständniß zwischen den beiden Collegien: der Stadtrath will es nun vollendet und die Mäkelei um den Preis — die der Stadt auswärts wenig Ehre machen wird — aufgegeben sehen. Wiederum werden gegen die 60,000 Thlr., welche für das Denkmal veranschlagt sind, Bedenken erhoben und, merkwürdig, während man früher in diesem Collegium darüber ganz einig war, daß die Henze'sche Germania ganz und gar geeignet sei, als würdiges Denkmal aufgestellt zu werden, fängt man jetzt auch gegen die Schönheit dieser Schöpfung an Einwendungen zu erheben. Einige bedauern, daß keine Concurrenzausschreibungen erlassen worden sind ꝛc. Herr Hofrath Ackermann drückt unverhohlen aus, daß durch die endlose Verzögerung sein patriotisches Gefühl verletzt werde und hinsichtlich der lautgewordenen Kritiken über das Henze'sche Werk giebt er seinem Bedauern vollen und schönen Ausdruck. Er erinnert daran, daß in den Tagen der höchsten Noth und der höchsten Freude diese Germania von Allen, von ganz Dresden, als ein Kunstwerk gepriesen ward, das ganz geeignet sei, in idealer Weise ein Standbild der großen Erinnerungen für unsere Stadt zu werden; damals hätte man auch sicher nicht um den Preis so sehr gefeilscht. Sei denn diese Zeit schon vergessen, die Meinung von damals über das Kunstwerk schon so auffallend verändert? Er empfiehlt Anschluß an die Rathsvorschläge, die endlich diese delicate Sache beenden wollen. Das Collegium, welches schon stark geneigt schien, das Gutachten der Ausschüsse anzunehmen, welches hinsichtlich der 60,000 Thlr. ablehnend lautete, faßte nunmehr heute nur Beschluß, den Stadtrath zu ersuchen, daß vor weiterer Verfolgung des Henze'schen Projectes gewartet werde, bis der hiesige Architectenverein — wie derselbe in wohlmeinendster Absicht versprochen — hinsichtlich des Unterbaues ein anderes Project vorlege. Folgt geheime Sitzung.

— Schon zur Zeit der Eröffnung des Albert-Theaters hegte eine Anzahl betheiligter Actionäre den Plan, der Dankbarkeit, welche sie denjenigen Männern schuldete, die sich um diese Schöpfung besondere Verdienste erworben, durch ein bleibendes, an dem Hause selbst anzubringendes Erinnerungszeichen Ausdruck zu geben. Leider wurde die Ausführung des Planes mehrfach durch unvorhergesehene Hindernisse gekreuzt und aufgehalten. So ist es gekommen, daß inzwischen einer der hauptsächlichsten Leiter und Förderer des Unternehmens aus unserer Mitte abgerufen wurde. In den letzten Stunden des scheidenden Jahres sind jedoch endlich zwei, die Namen: „Otto Anger" und „Ernst Jordan" tragende eherne Tafeln in die Vorderfronte des gedachten Baues eingefügt worden. Wie wir hören, sind dieselben auch eine Zeichnung des Erbauers jenes Theaters, des Architecten Schreiber, von dem Bildhauer Hauptmann modellirt und in der Vierling'schen Gießerei ausgeführt.

— Mit dem neuen Jahre tritt die Frage wegen Gebrauch des neuen Maßes ernst an Jedermann heran. Eine bereits veröffentlichte Verordnung unserer Regierung warnt vor fernerem Gebrauche des alten Maßes unter Hinweis auf im bürgerlichen Gesetzbuche näher bezifferte Strafen! Die nur 1 Groschen kostenden und sehr praktischen v. Gutbier'schen Tafeln für Ellen, Fuß und Zoll in Meter (Hofbuchh. von Burdach in Dresden) sind auch schon für das kgl. sächs. Ministerium des Innern angeschafft worden.

— In diesen Tagen hat das Directorium der Feldschlößchenbrauerei-Gesellschaft zu Ehren seines Vorsitzenden im Ausschuß, Hrn. Stadtverordn. Linnemann, in Anbetracht seiner Verdienste um die Hebung der gesellschaftlichen Interessen und gelegentlich seines 63. Geburtstages im engeren Kreise und zwar im Hause des früheren Moden-Akademie-Directors G. A. Müller eine Festlichkeit bereitet und ihm dabei einen werthvollen silbernen Pokal überreicht.

— Ein hübscher Beitrag zur Uebersetzungsgenauigkeit der Franzosen wird uns wieder zugesendet. Anfang 1871 erschien auch ein deutsches Kriegstelegramm, das einen Sieg der Nordarmee meldete, indem es nach der eigentlichen Siegesnachricht fortfuhr: .....; bislang constatirt, daß 6 (?) Kanonen und so und so viel Fahnen erobert wurden. Die Uebersetzung hiervon im Mülhauser Industriel lautete: „..... Bislang constate que 6 canons ont été pris etc" Haben die Deutschen einen Reichskanzler Bismarck, warum sollen sie nicht auch einen General Bislang haben!

— Plauen i. V. Am 27. December trat hierselbst der vielverdiente Kirchenrath Herr G. Beyer, bisher Superintendent und Pastor unserer Hauptkirche, in den wohlverdienten Ruhestand. Seit 31 Jahren war der Scheidende in hiesiger Gemeinde erfolgreich thätig und bei seinem Wegzug nach Dresden, wo derselbe sich zur Ruhe zu setzen gedenkt, hat die Gemeinde ihre Hochachtung und Liebe für Herrn Beyer durch massenhaften Besuch des Abschiedsgottesdienstes bethätigt, welchem Gottesdienste eine von unserm Herrn Cantor und Musikdirector Gast componirte schöne Kirchenmusik vorausging. Die Abschiedsrede des Herrn Bürgermeister Kunze zeichnete sich durch warmen Patriotismus und edle Auffassung der seelsorgerlichen Pflichten aus und rührte Aller Herzen; den Beschluß der Feier machte die Ueberreichung des Ehrenbürgerdiploms an den Scheidenden.

— Dippoldiswalde, 30. December. Heute ward hier die 1. Bezirksversammlung unter dem Vorsitze des Herrn Amtshauptmann von Lobe und im Beisein des Herrn Kreishauptmann von Einsiedel abgehalten. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit Wahlen für den Kreis- und Bezirksausschuß, sowie mit der Ernennung von Commissarien. Als Abgeordnete des Bezirks für den Kreisausschuß ward Herr Oeconomierath Bering in Kreischa, als Bezirksausschußmitglieder die Herren: Bürgermeister Voigt in Dippoldiswalde, Bürgermeister Steyhan in Altenberg, Rittergutsbesitzer Otto auf Naundorf, Oeconomierath Bering in Kreischa, Hauptmann Aster auf Reinhardsgrimma, Oberrichter Braune in Nassau, Erbrichter Richter in Ammelsdorf gewählt. Eine würdige, mit allgemeinem Beifall aufgenommene Ansprache des Herrn Kreishauptmann v. Einsiedel schloß diese erste Berathung.

— Die Polizei von Glauchau fahndete schon seit längerer Zeit auf die Entdeckung einer Bande, die aller Wahrscheinlichkeit nach bereits seit Jahren Diebstähle, Einbrüche u. dergl. getrieben hat. In diesen Tagen ist es ihr gelungen, die Spur zu finden. Bereits sind mehrere Einwohner von Glauchau verhaftet worden, bei denen man verschiedene gestohlene Dinge gefunden; auch eines berüchtigten Diebes namens Braun, auch Steiniger genannt, ist man habhaft geworden.

— Von dem Stauppenbach bis nach Pötzschau hat sich die Elbe mit einer starken Eisdecke gepanzert. Die Ueberfahrt von Pötzschau nach Weßlen wird jedenfalls, während wir dies schreiben, auch nicht mehr passirbar sein; der Verkehr zwischen den beiden Orten wird also nur durch die natürliche Eisdecke geschehen, gerade wie in Loschwitz—Blasewitz.

— Am 23. December warf der Wind in der Dreßler'schen Kesselschmiederei zu Zittau einen Thorweg um; derselbe traf den in der Nähe arbeitenden Kesselschmied derart an den Kopf, daß dieser besinnungslos hinfiel und seit diesem Tage an den heftigsten Kopfschmerzen leidet.

— In Frankenberg feierte am letzten Montag die Weberinnung den vor 300 Jahren erfolgten Uebergang des Meisterhauses in den Besitz der Innung. Das Haus war mit Flaggen geschmückt. Im Saale des Benedix'schen Gasthauses fand die eigentliche Feier, der ein Umzug von etwa 500 Personen voranging, statt.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 12. December. Um schon oft die Strafanstalten frequentirendes Subject, der Handarbeiter Emil Gustav Gast aus Tandenheim erscheint an der Seite eines bisher unbestraften Israeliten, Wilhelm Richter aus Prag, vor den Schranken des durch Schöffen verstärkten Gerichtshofes. Der Hauptangeklagte ward erst am 22. Juni d. J. aus dem Zuchthause entlassen und arbeitete bis zu seiner Arretur als Handarbeiter an verschiedenen Orten, während sein Mithelfer als Arbeiter bei der Firma A. Küche, Bäckergasse hier, conditionirte. Am 4. November Mittags trieb sich Gast dummelnd in Dresden herum und kam bei dieser Gelegenheit auf die Marienstraße und zwar an dem Wendschuch'schen Geschäft vorbei, welches er, seiner Angabe nach, Arbeit suchend, dann sogenannten Portikus aus betrat. In dem kleinen Stübchen, welches gleichzeitig die Verbindung mit dem Verkaufslokal herstellte, ließ der Angeklagte seine hellen Diebesaugen trotz der Frage nach Arbeit nicht umsonst umherschweifen, denn die absagende Antwort, welche ihm von einem im Zimmer anwesenden Contoristen ertheilt wurde, mochte ihm weniger interessiren, als ein auf einem kleinen Tischchen liegendes, aus größeren Cassenscheinen bestehendes Päckchen Geld. Gast giebt heute an, daß er den Betrag dieses Papiergeldes auf ungefähr 4 bis 5 Thlr. geschätzt und sich gleichzeitig gewundert habe, daß dasselbe so ungenügend, so gänzlich frei dagelegen. Von hier aus wandte sich der routinirte Spitzbube nun, sein wohldurchdachtes Plänchen im Auge behaltend, dem lebhaften Postplatze zu, um sich dort eine geeignete Persönlichkeit zur nöthigen Theilnahme an seinem Verbrechen schleunigst zu suchen. Den Zeugen Heinrich, welcher eben den Platz passirte, redete Gast an, ob er nicht wisse, wo Arbeiter gebraucht würden; hierauf frug er ihn, ob er ein „Heller" (heller Junge) sei, er wüßte sehr viel Geld liegen, und in dem Besitz desselben, brauchten dann Beide nichts mehr zu machen. Als Heinrich nun die Weisung erhielt, vorweg zu gehen, er (Gast) würde von der Seite kommen, zuckte Ersterer mit den Achseln und gab seine Mißbilligung über das Vorhaben des Angeklagten zu erkennen. Mit den Worten: „Da hole ich mir einen Anderen!" drückte sich Gast nun und fand bald den Gesuchten in der Person des von der Wilsdrufferstraße kommenden zweiten Angeklagten Richter, welchen er zunächst befragte, ob er ein „Heller" sei, und weiter bemerkte: „Wenn Sie mich verstehen wollen, so verstehen Sie mich schon." Gast frug nun zunächst den Israeliten, ob er Geld habe, Etwas zu kaufen, und als ihm dieser diese Frage, wenn auch unter äußerst bescheidenen Verhältnissen bejahte, schickte er denselben in das Verkaufslocal von Wendschuch, gleichzeitig bemerkend, daß er, Gast, etwas vorhabe. Unmittelbar darauf ging Gast vom Portikus aus in das schon kurz vorher von ihm betretene Stübchen, um seinen Vorsatz auszuführen, die verdächtigen Manipulationen jedoch einestheils des im Nebenzimmer anwesenden Gast's, sowie die unbestimmten Angaben des im Verkaufslokal anwesenden Richter veranlaßten den Principal, nach der Polizei zu schicken und in richtiger Erwägung des ihm bedrohenden Diebstahls die beiden verdächtigen Personlichkeiten verhalten zu lassen. Richter, der nichts Gutes ahnte, entschlüpfte den Armen der Polizei, während Gast festgehalten und nach Nummer Sicher befördert ward. Heute will der letztere seinen Mitangeklagten durchaus nicht kennen, erst nach längerer Zeit erinnert er sich der früheren Bekanntschaft desselben, denn während des Verlaufes der Sitzung giebt er plötzlich zu Protokoll, daß er Richter nun kenne. Neben vielen anderen Entstellungen der Thatsache führt Gast an, er sei denselben Tag betrunken gewesen und da könne es sein, daß er einen Spaß gemacht habe; denn, führt der Zuchthäusler ganz harmlos an: „Schnaps bringt manchen Spaß". 200 Thlr., meist in größeren Kassenscheinen bestehend, wären im günstigen Falle das Object der Diebesbeute gewesen. Die durch Herrn Reiche-Eisenstuck vertretene Staatsanwaltschaft hielt die Anklage namentlich in Bezug auf Gast vollständig aufrecht. Der Gerichtshof verkündete hierauf das auf 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust für Gast lautende Urtheil, während Richter freigesprochen wurde.

— **Witterungs-Beobachtung** am 31. December, Abd. 5 Uhr. Barometerstand nach Otto & Wölfelt hier: 28 Paris. Zoll 2,1 L. (seit gestern 1 L. gestiegen). — Thermometer nach Reaumur: 3 Grad unter Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nord-West-Wind. Himmel bedeckt, Schnee.

— **Elbhöhe in Dresden**, 31. Decbr., Mitt.: 123 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Vertheidiger Arnim's sollen ursprünglich die Absicht gehabt haben, dem Grafen anzurathen, das Rechtsmittel der Appellation nicht zu ergreifen, da sie das Erkenntniß vom 19. d. M. gegenüber den Ausführungen des Staatsanwalts Teissendorff gewissermaßen als eine Ehrenerklärung für den Angeklagten ansahen. Da jedoch der Staatsanwalt die Appellation ergriffen, so hielten auch sie, wie es heißt, für geboten, die weiteren Instanzen in diesem Proceß zu beschreiten.

Frankreich. Das „Echo de Rome" veröffentlichte einen schamlosen Artikel, der von persönlichen Insulten gegen den König Victor Emanuel wimmelt. „Das italienische Parlament", heißt es darin, „hat seine Ouvertüre und Se. Majestät der König Humbert hat dabei die erste Geige gespielt. Zweierlei ist an seiner Rede bemerkenswerth: einmal sein gänzliches Schweigen über die Kirche, den Papst und Frankreich, und zweitens ein auf Meilenweite nach Tartuffe riechendes Salbadern über Gott und die göttliche Vorsehung .... Der gekrönte Gatte der Wittwe eines Tambour-Majors sollte in der Geschichte studiren, wie die Vorsehung verfährt, und Rom ist für eine solche Studie ein geeigneter Ort. Nur müßte er, um die Dinge recht zu verstehen, die trügerische Sirene Politik bei Seite lassen und auch von dem Genie der Staatspapiere absehen. Das ist aber nicht seine Sache. Armer Ritter! Die Geschichte wird ihn „König Gewissensbiß" nennen, denn er schämt sich seiner Verbrechen, und nur um sich eine Haltung zu geben, segnet er öffentlich den gerechten Gott, den er insgeheim fürchtet. Er hat Recht, zu zittern, die ewige Gerechtigkeit wird ihn nicht gnädig sein, und die Welt, welche er täuschen möchte, wird ihm nicht in die Angel beißen." Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Verleger Valmé zu 3 Monaten Gefängniß und 1000 Francs Strafe, den Drucker Martinet zu 1000 Francs Strafe. — Der „Ordre" bezeigt nicht das Erstaunen der „Patrie", die darüber indignirt ist, daß im Rathhaussaale von Nizza das Portrait Garibaldi's aufgehängt sei. Derselbe wäre ja doch nur ein alter Hanswurst, ein alter Seiltänzer, der am Ende nur die italienische Einheit darstelle. Die Pariser dürften sich so lange nicht beklagen, als die Rue du 4. Septembre bestehe, die das Verbrechen, die Emeute, den Verrath und am Ende „die deutsche Einigkeit" bedeute.

Der Prinz Alfons von Asturien ist in Paris angelangt und auf dem Nordbahnhofe von der Königin Isabella und zahlreichen französischen Notabilitäten empfangen worden. Am Neujahrstage wird Prinz Alfons einen officiellen Empfang abhalten. — Von den 1083 in Madrid weilenden Mitgliedern des spanischen Adels hat blos der der fünfte Theil die an den Prinzen Alfons von Asturien, den Sohn der Königin Isabella, gerichtete Adresse unterschrieben, nämlich 22 spanische Herzöge, 135 Marquis, 88 Grafen, 8 Vicomtes und 9 Barone.

England. Der „Cospatrick" ist am 19. November (37° s. B. und 12° o. L.) durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört worden; der zweite Offizier und zwei Matrosen wurden 8 Tage später gerettet, die Passagiere und der Rest der Mannschaft vermuthlich ertrunken. Das unglückliche Schiff hatte 1600 Tonnengehalt und 424 Passagiere, die auf Kosten der neuseeländischen Regierung nach Auckland sich begeben wollten, vier Zwischendeckspassagiere, und die Mannschaft an Bord und ist am 12. September von London abgegangen. Der „Cospatrick" gehörte der Rhederfirma Shaws Savill u. Co., die in diesem Jahre 74 Schiffe und zwar meistens Auswandererschiffe nach den Kolonien abgeschickt hat, ohne von irgend einem Unfalle betroffen worden zu sein. Ueberhaupt ist dieses das erste größere Unglück, das diese Firma, welche 50,000 Auswanderer bereits befördert, befallen hat.

In Cardiff hat eine gemeinschaftliche Verhandlung der Kohlengrubenbesitzer im südlichen Wales und der von 50,000 Arbeitern gewählten Delegirten der Arbeiter stattgefunden. Es wurde indessen eine Einigung nicht erzielt und wird, da die Besitzer eine schiedsrichterliche Entscheidung ablehnten, am 1. Januar eine allgemeine Arbeitseinstellung erfolgen.

Amerika. Am 9. d. ist Ezra Cornell gestorben, ein Mann, der sich durch eigene Kraft aus Armuth zu ungeheurem Reichthum emporgearbeitet und dann seinen Namen durch die Stiftung der Cornell-Universität zu Ithaca im Staate New-York verewigt hat. Cornell war der Sohn eines wenig bemittelten Töpfers und bildete sich zum Maschinisten aus. Im Jahre 1844 baute er die erste Telegraphen-Linie zwischen Baltimore und Washington, dann die Linien zwischen Philadelphia und New-York, New-York und Albany und verschiedene andere. Da er festes Vertrauen in den Erfolg des Telegraphenwesens setzte, legte er alle seine Ersparnisse in Actien derartiger Gesellschaften an und gewann bald ein ansehnliches Vermögen. Er wurde 1861 und 1862 von der republikanischen Partei in den Kongreß 1863 und 1865 in den Senat gewählt. Auch interessirte er sich für Ackerbau und Viehzucht, führte Rindvieh aus England ein und wurde Besitzer einer der schönsten Heerden im Staate. 1862 gab er 100,000 D. für eine freie Bibliothek in Ithaca. Im Jahre 1865 setzte er seinem gemeinnützigen Streben die Krone auf durch Gründung der weltbekannten „Cornell-Universität", in welcher beiden Geschlechtern Zutritt und Aufnahme gewährt wird. Er stattete diese Anstalt aus eigenen Mitteln mit seinem Vermögen von 700,000 D. aus, und da auch der Staat der Universität bedeutende Ländereien schenkte, die theilweise schon Käufer gefunden haben, so dürfte sich das Stammvermögen des großartigen Instituts heute auf 2,000,000 D. belaufen.

Australien. Von der deutschen Expedition zur Beobachtung des Venusdurchganges auf den Auckland-Inseln ist in Melbourne die Mittheilung eingegangen, daß bei der Beobachtung befriedigende Resultate erzielt sind.

Feuilleton.

† Bei der letzten Klassikervorstellung, die zu ermäßigten Preisen stattfand, Hebbels Judith, war wiederum das Haus ausverkauft, sogar das Orchester gedrängt. Die beiden Hauptdarsteller, Frl. Haverland und Herr Porth, wurden mehrmals stürmisch gerufen.

† G. v. Moser hat das von uns schon avisirte Lustspiel: „Der Veilchenfresser" vollendet, ihm aber einen hübscheren Namen gegeben: „Durch die Blume".

† Die vierte Delegirten-Versammlung der Bühnen-Genossenschaft in Nürnberg (16. bis 18. December) beziffert das Vermögen der Gesellschaft auf 201,667 Thlr. bei 5076 Mitgliedern. Die Versammlung 1875 findet in Wien statt.

† Am 29. December starb in Berlin ein bewährter Veteran der deutschen Schauspielkunst, der Vater des Dresdner Hofschauspielers Ferd. Dessoir. Letzterer ist zu der Beerdigung nach Berlin gereist und daher fiel im Neustädter Hoftheater Fredro's „einzige Tochter" (seine Glanzrolle Dessoir's) aus.

† Herr Emerich Robert, der vielgenannte und gerühmte jugendliche Heldenliebhaber aus Wien, sollte bekanntlich im hiesigen Residenztheater gastiren. Wie es mit diesem Gastspiel steht, wissen wir augenblicklich nicht. Doch war Herr Robert vor einigen Tagen in Dresden, wohnte im Hotel Bellevue und hatte sehr umfängliche Conferenzen mit Herrn Regisseur Meister. Letzterer Umstand dürfte auch in weiteren Kreisen interessant sein.

† Mit dem 1. Januar sind es 25 Jahre, daß der gegenwärtige Dirigent des Marschner'schen Musikcorps auf dem Belvedere, Herr Stadtmusikdirector Puffholdt, den Tactirstock führt. Vielen unserer Leser ist der Jubilar durch seine gediegene Leitung größerer Concerte und seine hübschen Compositionen von Märschen und Tänzen vortheilhaft bekannt. Möge Herr Puffholdt noch recht viele Jahre den Dirigentenstab mit Kraft und bisherigem guten Verständniß führen.

† Im Residenztheater zu Berlin ist Meilhac-Halevy's „Kleine Marquise" zum Weihnachtsfest gegeben worden. Franz Fugler sagt darüber: „Die Komödie ist frech von Anfang bis zu Ende, frech in der Intention und frech in der Ausführung. Wer ist mehr zu bedauern? Der Mann, der eine ehebrüchige Frau wieder aufnimmt, oder die Frau, die den Muth hat, prostituirt wieder zu ihrem Manne zurückzukehren oder — das Publikum, das verurtheilt ist, sich durch solche ekelhafte Familienverhältnisse unterhalten zu lassen. Der Vicomte Mar ist noch der gesundeste Mensch der ganzen Gesellschaft. Er macht kein Hehl und, wie man zu sagen pflegt, keine Mördergrube aus seinem Herzen, er nimmt zwei Bauernmädchen auf seine Knie und küßt sie abwechselnd, er lacht seine Geliebte aus, als sie ihm nachgelaufen ist und ihm erklärt, sie wolle sich von ihrem Mann trennen und ihn heirathen und wenn sie wieder heimgekehrt ist, stürmt er ihr nach und sagt — unter dem schallenden Hohngelächter des Publikums — „Ich liebe dich doch." Genug des Schmutzes. Das muß ein hübsches Stück sein, vor dem man bei Zeiten warnen möchte, da es in Dresden, wie noch alle Skandalcomödien, ganz gehörig abblitzen würde.

† Einen der hübschesten und übersichtlichsten Familien-Wandkalender, mit farbigem Randgolddruck, ist in Meinhold's Hofbuchdruckerei fertig gestellt worden. Derselbe zeigt oben links das sächs. Wappen, oben rechts das Dresdner Stadtwappen, in der Mitte den deutschen Kaiser-Aar. Für kurze Randnotizen ist zwischen den Monatscolumnen Platz gelassen.

Vermischtes.

* Der Diener des Herrn v. Arnim-Schlagentin, welcher in gräßlich zerfleischtem Zustande nach Bethanien geschafft wurde, ist gestorben. Auf Veranlassung seines Herrn hatte sich der Verunglückte, Namens Otto Kusahl, auf eine Reise begeben mit dem Auftrage, für den Grafen Harry v. Arnim wichtige Schriftstücke, deren er sich noch im Laufe des Processes als Vertheidigungsmittel zu bedienen gedachte, eiligst zur Stelle zu schaffen. Der treue Diener befand sich, nachdem er sich seiner Mission entledigt, bereits auf der Rückreise in Lübben, um dort den Zug nach Berlin zu benutzen — er kam zu spät, der Personenzug war kurz vorher abgedampft. Kusahl, wohl wissend, daß für seinen Herrn Gefahr im Verzuge lag, schwang sich auf einen dem Personenzuge folgenden Güterzug und kam auf diese Weise unbemerkt bis Königs-Wusterhausen; hier aber fürchtete er, entdeckt zu werden und schickte sich an, noch bevor der Zug hielt, denselben zu verlassen. Dies that er zu seinem Unheil; mit einer Tasche an dem Griff einer Wagenthür hängen bleibend, gerieth er unter die Räder, wurde eine Strecke mit fortgeschleift und schließlich in einem furchtbar verstümmelten Zustande aufgehoben. Anfänglich hielt man den Unglücklichen für einen Dieb, der die Absicht gehabt, den Güterzug zu berauben; nachdem aber seine Versicherung, er sei der Diener Arnim's, durch die bei ihm gefundenen Papiere und eine Baarschaft von etwa 100 Thaler Bestätigung gefunden, wurde er in entsprechender Begleitung nach Berlin resp. dem Krankenhause Bethanien geschafft. Otto Kusahl war 28 Jahre alt; in seinem 10. Lebensjahre nahm ihn die v. Arnim'sche Familie auf und seit der Zeit, also 18 Jahre lang, war er derselben treu ergeben. Der Schmerz über den Verlust des Dieners war namentlich seitens des Sohnes des Erbschafters groß; während seine Mutter, die Gräfin, am Schmerzenslager des Verunglückten saß, warf er sich über dasselbe und rief einmal über das andere: „Otto, bleibe doch bei mir!" Nachdem der Tod eingetreten, fand auf Veranlassung des Grafen Harry v. Arnim in seinem und seiner Familie Beisein eine Trauerfeier in der Capelle von Bethanien statt, alsdann wurde der mit Palmenzweigen geschmückte Sarg nach dem Arnim'schen Palais (am Pariser Platz) in ein eigens zu diesem Zwecke schwarz ausgeschlagenes Zimmer geschafft und blieb daselbst, bis die Leiche am Mittwoch Abend, begleitet von der Schwester und der Braut Kusahl's, auf der Eisenbahn nach der Geburtsstätte des Todten, seinem letzten Wunsche entsprechend, übergeführt wurde.

* Das hat blos noch gefehlt! Bei den noch immer theuern Fleischpreisen, die uns Allen die Rationen knapper und Vielen das Fleisch ganz unzugänglich machen, haben die Gelehrten gar noch — fleischverzehrende Pflanzen entdeckt! Daß einige Pflanzenarten bei leiser Berührung, also schon wenn eine Fliege auf ein Blatt sich setzte, rasch das Blatt zusammenrollen und so das Insekt fangen, war schon bekannt; in neuerer Zeit hat nun Darwin Fleisch- und Knorpelstückchen mit gleichem Erfolg auf solche Blätter gelegt; die Pflanze scheidet dann an der Stelle, wo das Fleischstückchen liegt, eine Säure aus, wie der Magen Pepsin, welche die Lösung und die Ueberführung zu Ernährung der Pflanze vermittelt. Die Pflanzen gehören den Droseraceen, Sarracenien und Utricularien an.

SLUB
Wir führen Wissen.